

Kakusoku (Erleuchtung, Erwachew, Gewährwerden)

Rev. Kodo Takeuchi

Das Wort „Kakusoku“ ist bis vor kurzem kaum besprochen worden, weder im Zusammenhang mit der Soto-Doktrn noch als Aspekt der Studien zum Soto-Zen. Sehr wenige Soto-Priester verstehen die Bedeutung des Ausdrucks „Zazen ist Kakusoku“. Es wurde nur wahrgenommen, dass dieses Wort „Kakusoku“ viermal in Keizan Zenjis „*Weitergabe des Lichtes (Denkoroku)*“ und einmal in dem „*Merkbuch für die Übung des Zazen (Zazen Yojinki)*“ auftaucht und Dogen Zenji dieses Wort in keiner seiner Schriften jemals verwendete.

Jedoch können wir die Bedeutung dieses Wortes verstehen, wenn wir uns die beiden Abschnitte in der „*Weitergabe des Lichtes*“ ansehen, in denen es Verwendung findet.

Kapitel vier in der *Weitergabe des Lichtes* „Upagupta“ (Ubakikuta Sonja):

Wenn du diesen Punkt erreichst, existieren sowohl Upagupta als auch Shanavasa (Shonawashu) nicht mehr. Deswegen sind sie nicht mehr weder aktiv noch still, sie kommen nicht und sie gehen nicht fort. Selbst wenn es „es gibt“ oder „es gibt nicht“ gäbe, sind „Selbst“ und „Nicht-Selbst“ wie Geräusche unter Wasser, wie die Grenzenlosigkeit des Raumes. Darüber hinaus, wenn du nicht mal dieses eine Mal die Erfahrung (Kakusoku) machst, werden selbst eine Millionen Lehren und unzählige scharfsinnige Prinzipien letztendlich so unnütz sein wie das Dahinfließen des karmischen Bewusstseins.

Kapitel elf in der *Weitergabe des Lichtes* „Punyayasha“ (Funayasha Sonja):

Deswegen sagt Parshva (Barishiba): „Du bist nicht alle Buddhas.“ Das ist nichts, was rational verstanden werden kann, genauso wenig wie es als „Formlosigkeit“ verstanden werden kann. Deswegen kann es weder durch die Weisheit aller Buddhas gewusst werden, noch durch die eigene Intelligenz oder Erkenntnis ausgelotet werden. Nachdem er Parshvas Worte gehört hatte, praktizierte Punyayasha drei Wochen ununterbrochen und wurde endlich eines Tages erleuchtet (Kakusoku). Er vergaß seinen eigenen Geist und befreite sich von allen Buddhas. Dieses nennt man die „erwachte Anerkennung des Umgeschaffenen“. Schließlich begriff er dieses Prinzip und weil es weder Außen noch Innen und keine Begrenzungen gab, drückte er sein Erreichen mit den Worten „alle Buddhas sind nicht Verehrungswürdige“ aus.

Betrachten wir einen entsprechenden Abschnitt im Kapitel Fünf, „Dhrtaka“ (Daitaka Sonja) *der Weitergabe des Lichtes*.

Selbst wenn du alle Prinzipien erfasst und vollständig den Weg begreifst, musst du immer noch die große Erleuchtung erfahren, bevor du es das erste Mal erreichen kannst. Wenn du nicht ein einziges Mal großartig erleuchtet wurdest, wirst du sinnlos ein reiner Kopfarbeiter

werden und niemals bis zum Ursprung des Geistes durchdringen. Aus diesem Grunde bist du die Sichtweise „Buddha“ und „Dharma“ noch nicht los. Wann wirst du also dem Gebundensein durch das Selbst und Andere entfliehen?

Aus diesen Beispielen könnte man schließen, dass „Kakusoku“ mit der gleichen Bedeutung verwendet wird wie „große Erleuchtung“. Allerdings sieht man, wenn man sich die Verwendung des Wortes in vielen chinesischen Zen-Aufzeichnungen anschaut, dass „Kakusoku“ fasst immer benutzt wird, um das körperliche Empfinden der Wahrnehmung auszudrücken. Auf diese Weise scheint genau dieses Wort „Kakusoku“ in dem folgenden Abschnitt des *Merkbuchs für die Übung des Zazen* näher an dieser Verwendung des Wortes zu sein.

Den Atem regulierst du, indem du deinen Mund öffnest und den Atem lang lässt, wenn er lang ist und kurz, wenn er kurz ist und ihn allmählich harmonisch werden lässt. Nachdem du dem Atem eine Weile gefolgt bist und dann so etwas wie Gewährwerden (Kakusoku) entsteht, atme in diesem Rhythmus. Lasse danach den Atem durch die Nase strömen.

Während Keizan Zenji diesen Ausdruck in der *Weitergabe des Lichtes* mit einer tieferen Bedeutung verwendete als er in den chinesischen Zen-Aufzeichnungen Verwendung fand, kann man auch feststellen, dass eine entsprechende Verwendung des Ausdrucks in den Lehren des chinesischen Tendai-Priesters Zhiyi (Chigi) gefunden werden kann, z. B. im „Eintreten durch das Tor des Samadhi des Erwachens Buddhas-Nummer Fünf“ (*Shaku-kakui-zanmai-nyukan-mon-dai-go*) im „Samadhi der Bedeutung des Erwachens in Buddhas Sutra der großen Weisheit“ (*Shaku-maka-hannya-haramitsu-kyo-kakui-zanmai*).

Daraus erkennt man, dass „Kakusoku“ ein wichtiger Terminus für die Soto-Doktrin ist. Aber warum wurde dieses Wort so selten verwendet? Dass Dogen dieses Wort in keinem einzigen seiner Texte verwendete, scheint nicht der einzige Grund zu sein. Könnte es sein, dass die „Soto-Doktrin“, die durch die Soto-Studien innerhalb der vergangenen Jahrhunderte entwickelt worden ist, sich davor scheute, über die Erfahrung der großen Erleuchtung zu sprechen? [Ab diesem Punkt des Artikels habe ich den Begriff „Soto-Doktrin“ in Anführungszeichen gesetzt, um die möglicherweise problematische Natur der traditionellen Soto-Lehren zu kennzeichnen.]

Die wesentliche Soto-Doktrin müsste ein Destillat der Worte Dogens sein. Allerdings scheint die heutige „Soto-Doktrin“ oftmals so geschaffen worden zu sein, dass wichtige Aussagen Dogen Zenjis vermieden werden. Als Wissenschaftler stößt man tatsächlich häufig auf Fälle, bei denen etwas, das als „Soto-Doktrin“ gelehrt wird, von den Worten Dogens abweicht.

Die Soto-„Doktrin“ verdichtet sich in dem Wort „Shikantaza“. Dieses beruht auf der Idee, dass die Wahrheit erscheint, während man einfach nur konzentriert dasitzt. Anders gesagt ist Zazen selbst das Abwerfen von Körper und Geist. Und die Erleuchtung ist innerhalb von Zazen kein Ziel. Zazen wird wahrgenommen als etwas, durch das „nichts zu erreichen und nichts zu verstehen“ ist. Es wird als die „unbefleckte Praxis und Verwirklichung“ bezeichnet. Es wird gelehrt, dass Zazen die „Einheit von „Praxis und Erleuchtung“ ist, bei der Bestätigung und Erleuchtung in der religiösen Übung automatisch enthalten sind. Diese die Praxis und Erleuchtung nicht auftrennende

„Soto-Doktrin“ wird auch als „subtile Praxis der ursprünglichen Erleuchtung“ bezeichnet.

Das Ergebnis ist, dass Zazen als die „Praxis des Buddha“ verstanden wird, etwas, das über die normale Bedeutung von „Praxis“ hinausgeht. Darüber hinaus wird diese „Praxis des Buddha“ innerhalb der „kontinuierlichen Praxis“ (Gyoji) des Alltags ausgeführt. Hier erfüllen sich die Bestrebungen, den Weg, die Praxis und Erleuchtung zu verwirklichen und damit zugleich das Nirvana der „ununterbrochenen Praxis des Kreislaufs des Weges“. Auf diese Weise gründet sich die Praxis, als Buddha zu handeln und ein Leben im Einklang mit dem Buddhadharma zu führen, genauso wie die angestrebten Handlungen, die ein erhabenes Verhalten eines Buddha ausmachen, in allen Aspekten des Alltags und in der Praxis in einem Zen-Kloster. Der auf die „kontinuierliche Praxis“ sehr viel Wert legende Sotoshu-Stil wurde deswegen meist umschrieben mit: „Edles Verhalten ist das Buddhadharma, der rechte Weg ist die Soto-Doktrin“.

1. Auf dem Standpunkt der Lehre von der „Unbeflecktheit der Praxis und Erleuchtung“ stehend behauptet die „Soto-Doktrin“ allerdings, dass Zazen, wenn es nicht die Erleuchtung zu erreichen versucht, die Praxis eines Buddhas ist und sagt nichts genaues über den Zustand während Zazen aus, obwohl Dogen Zenji alles mögliche über den Zustand des Buddha während Zazen gesagt hat.

2. Sagt die „Soto-Doktrin“, die behauptet, dass „Shikantaza“ die wahre Natur des Zazen sei, bei der Körper und Geist abgeworfen sind, nichts über den Moment, wenn die Erleuchtung in Zazen stattfindet, aus und Dogen Zenji sagt im Gegensatz dazu eindeutig, dass durch das Mittel Zazen die Erleuchtung erreicht wird.

3. Weiterhin gibt es in der „Soto-Doktrin“, die ein Zazen fordert, in dem „nichts zu erreichen und nichts zu vergegenwärtigen“ ist, keine spezifische Erklärung der Erleuchtungs-Erfahrung und das, obwohl Dogen Zenji eine Erfahrung des Erwachens oder die Erleuchtung nicht verneint. Tatsächlich gibt es bei ihm detaillierte Erklärungen des Bereichs beziehungsweise des Zustands der Erleuchtung.

4. Hinzu kommt, dass in dieser „Soto-Doktrin“ nicht nur von dem Zazen, bei dem Körper und Geist abgeworfen sind, gesprochen wird, sondern auch genauso wenig über den Zeitpunkt oder die Gelegenheit der Erleuchtung gesprochen wird, obwohl Dogen Zenji in seinen Schriften oft über Momente spricht, bei denen Personen außerhalb von Zazen erleuchtet werden. Ganz besonders gern verwendete er die Geschichte von Xiangyans (Kyogen) Erleuchtung, als dieser hörte, wie ein Stein auf ein Stück Bambus traf, und die Geschichte von Lingyun (Reiun), der Erleuchtung erlangte, als er eine Pfirsichblüte erblickte.

Aus dem eben Beschriebenen sieht man, dass Dogen sowohl Belehrungen zu dem Zustand während des Sitzens in Zazen abgab, als auch, dass er über die Erleuchtungserfahrung sprach. So ist es keine Übertreibung zu sagen, dass die heutige „Soto-Doktrin“ seine Unterweisungen absichtlich ignoriert, weil sie von der Logik „nichts zu erreichen, nichts zu erkennen“ und der „Unbeflecktheit von Praxis und Verwirklichung“ abweichen. Letztendlich kann man deswegen schwerlich behaupten, dass die heutige „Soto-Doktrin“ die Beziehung zwischen Zazen, Erleuchtung und Praxis vollständig und befriedigend erklären würde.

Dabei werden doch die unklaren Aspekte bei dieser Art von „Soto-Doktrin“ wunderbar in den „Dharma-Worten von Keizan, dem Gründer des Tempels Yokoji“ (*Tokoku Kaisan Keizan Osho no Hogo*) erklärt. Diese Lehrreden wurden von Keizan Zenji in seinen späten Jahren gehalten. Keizan

sagt: „Es gibt zwei Wege innerhalb der Weisheit.“ Die erste Weisheit ist der geistige Zustand aller Buddhas, den jeder während Zazen verspürt. Die zweite Weisheit, die von Keizan Zenji gelehrt wird, taucht während der alltäglichen Verrichtungen auf, wenn man nicht in Zazen sitzt. Zu diesem Zeitpunkt hat man die Gelegenheit zur großen Erleuchtung durch die Methode „den Geist zu konzentrieren“, so dass man keinen Moment lang den Geist des Sitzens vergisst.

Laut Keizan Zenjis „Dharma Worten von Keizan, dem Gründer des Tempels Yokoji“ ist es klar, dass die Erleuchtung der Sotoshu zweierlei Art ist (und nicht in zwei Schritten): Erstens die Erleuchtung, die man im Zustand des Sitzen in Zazen erlangt und zweitens die große Erleuchtung, die man durch die Methode der alltäglichen Verrichtungen erlangt (also wenn man nicht in Zazen sitzt). Darüber hinaus weiß man, dass der Weg von der fortgesetzten Praxis zur großen Erleuchtung, der in Dogen Zenjis Lehren nicht klar ist, hier aufgezeigt wird. [Dies wird im „Samadhi des Erhaltens und Verwendens des Selbst“ (*Jijuyuzanmai*) beschrieben].

Tatsächlich ist das, von dem in dieser „Soto-Doktrin“ behauptet wird, es sei das Zazen selbst, die wahre Natur wenn Körper und Geist abgeworfen sind. Diese wird das erste Mal mit der Erfahrung des Erwachens erreicht, so dass man sicher sein kann, dass der Zustand aller Buddhas nicht außerhalb dieses Zustandes, wie er hier definiert wurde, ist. Aber wenn der Schüler, der ganz klar zu diesem Moment gelangt ist, seine Erfahrung nicht mit Worten ausdrücken kann, wird er immer weiter zweifeln und schlussendlich aufhören, nach der Erleuchtung zu streben. Die wahre Natur eines Zen-Mönchs ist das Streben nach Erleuchtung. Das „Zen des Wartens auf Erleuchtung“, das die beiden Gründer (Dogen Zenji und Keizan Zenji) kritisierten, ist dann wieder eine andere Sache.

Keizan verwendete das Wort „Kakusoku“, um die Erfahrung der Erleuchtung auszudrücken. Wie drückte Dogen Zenji nun die Erfahrung der Erleuchtung aus?

Im Kapitel „Das große Erwachen“ der *Schatzkammer des wahren Dharma-Auges (Shobogenzo)* bezieht sich Dogen Zenji auf die folgende Geschichte, in der ein Priester namens Jingzhao Miho (Keicho Beiko) seinen Schüler zu Yangshan Huiji (Kyozan Ejaku 807-882) schickte und ihn fragen ließ: „Sind die Menschen heutzutage auf die Erleuchtung angewiesen oder nicht?“ Dogen Zenji erklärt dann, dies habe die gleiche Bedeutung wie: „Wie werden die Leute heutzutage erleuchtet?“ Dann geht Dogen Zenji weiter und bietet den folgenden Kommentar zu seinem Ausspruch, selbst wenn dieser ein wenig seltsam erscheint:

Wenn du zum Beispiel davon sprichst, Erleuchtung zu erlangen, kann es sein, dass du denkst, dass du normalerweise keine Erleuchtung hast. Wenn du davon sprichst, dass die Erleuchtung gekommen sei, kann es sein, dass du denkst, die Erleuchtung habe einen Anfang. Das hat Jingzhao nicht gesagt. Selbst wenn er von Erleuchtung sprach, fragte er einfach nur, ob wir auf die Erleuchtung unbedingt angewiesen sind.

Wenn eine Person, die die Erleuchtung erfahren hat, versucht, mit einer anderen Person über diese Erfahrung zu sprechen, wird er oder sie immer mit dem hier beschriebenen Dilemma konfrontiert sein. Selbst wenn ein unerschütterliches Selbstvertrauen aus dieser Erleuchtungserfahrung geboren wurde, ist es doch einen Moment nach der Erfahrung nichts mehr als die Erinnerung an einen vergangenen Moment. Es ist praktisch sinnlos, sich weiter an dieser

geschätzten Erinnerung einer Erleuchtungserfahrung festzuhalten. Der Grund dafür ist, dass die Erleuchtung, obwohl es das Dharma ist, direkt nach dem Moment der Erfahrung wieder verschwindet, weil es nichts gibt, als den Alltag zu leben. Dieses Dilemma wird sehr gut in dem Kapitel „Die große Erfahrung“ ausgedrückt.

Auch in Hinsicht auf den Moment, der direkt auf die große Erleuchtung folgt, und das spezifische Ereignis, das die Erleuchtungserfahrung ausgelöst hat, endet der Versuch die Erfahrung in Worte zu fassen, selbst wenn es für die Person eine die Welt erschütternde Angelegenheit ist, in einer Sache oder Episode, die schal und nichtssagend erscheint. Und genau aus diesem Grund muss es eine gewisse Zurückhaltung geben, mit einer anderen Person über die Erleuchtungserfahrung zu sprechen.

Wie spricht Dogen Zenji nun über seine Angst „In das Zweite hinein zu fallen“, wie er das Sprechen über Erleuchtung bezeichnet?

Mit Hinblick auf die Erleuchtung hat Yangshan also gesagt: „Wieso werden sie unweigerlich in das Zweite fallen?“ Das bedeutet, dass das Zweite auch die Erleuchtung ist. „Das Zweite“ ist das Gleiche wie zu sagen „erleuchtet zu werden“, „Erleuchtung zu erlangen“ oder „die Erleuchtung ist gekommen“. Das bedeutet, dass „werden“ und „erreichen“ Erleuchtung ist. Obwohl es also aussieht als ob Yangshan es bedauern würde, in das Zweite zu fallen und als wolle er leugnen, dass das Zweite existiert, so ist doch das Zweite, das zur Erleuchtung wird, nichts anderes, als das Zweite, das die wahre Erleuchtung ist. Da dies so ist, ist also auch das Zweite, das Hundertste oder das Tausendste die Erleuchtung. Es ist nicht so, dass das Zweite das Überbleibsel des Ersten wäre. Sage zum Beispiel nicht, dass das Selbst von Gestern das wahre Selbst gewesen sei, aber das heutige Selbst das Zweite wäre. Sage nicht, dass die Erleuchtung jetzt hier gestern nicht dagewesen wäre. Es ist nicht so, dass die Erleuchtung in diesem Moment begonnen hat. Studiere es auf diese Weise.

Eine Person, die die Erleuchtung erlangt hat, sollte keine Angst davor haben, über die Erleuchtung zu sprechen. Das „Zweite“ ist auch genauso das Dharma. Das ist es, was Dogen Zenji hier ausdrückt.

„Kakusoku“ ist ein Wort, das Keizan Zenji verwendete, um die große Erleuchtung auszudrücken. Auf diese Weise klar und deutlich auszudrücken, dass es eine Erleuchtungserfahrung gibt, ist sehr wichtig, um Zen-Mönche, die Schüler des Weges sind, zu fesseln, um wieder zu betonen, dass es notwendig ist, das Ziel zu haben, die große Erleuchtung zu verwirklichen.

Ursprünglich in Japanisch geschrieben von Rev. Kodo Takeuchi

Ins Englische übersetzt von Rev. Issho Fujita und Rev. Daigaku Rumme

Unter Mitwirkung von Rev. Tonen O'Connor und Rev. Zuiko Redding